

Mobiltelefon alles Mögliche bewirken: ein mit Sprengstoff vollgestopftes geparktes Auto in die Luft jagen, eine Sprengfalle am Straßenrand auslösen, ein Drive-by-Shooting aus einem vorbeifahrenden Fahrzeug oder sogar einen Beschuss mit Mörsern oder Panzerfäusten veranlassen. Das alles und noch mehr hatte der Bodyguard schon selbst erlebt, und die meisten Angriffe hatten tragisch geendet.

Als sie auf der anderen Seite aus der Unterführung herauskamen, hörte er den Fahrer erleichtert aufseufzen. Der Humvee beschleunigte erneut und raste weiter auf die Grüne Zone zu. Der Bodyguard konzentrierte sich wieder auf die Beobachtung der Umgebung – er suchte nach allen Anzeichen von Gefahren im Verkehr, an den Baumstümpfen auf dem Mittelstreifen, in den Gebäuden an der Südseite der Straße. Und auf der Überführung und den Auffahrampen des

Autobahnknotens, dem sie sich nun näherten.

»Sieht nicht gut aus«, knurrte der Fahrer, als der Konvoi nur noch im Schneckentempo vorankam. Weiter vorne hatte sich ein Stau gebildet; der Verkehr kam zum Stillstand.

Aus dem HF-Funkgerät kam plötzlich eine Stimme. »Tango eins an Tango drei. Unfallbedingter Stau voraus.«

Der Teamleader, der im hinteren Fahrzeug saß, antwortete sofort. »Tango eins, hier ist Tango drei. Durchstoßen. Auf den Mittelstreifen ausweichen.«

Der führende Humvee näherte sich dem Ende der Fahrzeugschlange. Als er auf die Bordsteinkante fuhr, fiel dem Bodyguard plötzlich ein toter Hund auf, der am Straßenrand lag. Der Kadaver, der in der Sonne verweste, wirkte unnatürlich aufgebläht.

Gerade als sie sich dem Hund näherten, entdeckte der Bodyguard einen Mann, der auf

der Überführung stand, ein Mobiltelefon an das Ohr gepresst. Die Instinkte des Leibwächters lösten sofort Alarm aus. Er packte das Lenkrad und riss es hart nach rechts herum. Der geschockte Fahrer warf ihm einen wütenden Blick zu, als der Humvee über den Straßenrand schoss.

Einen Sekundenbruchteil später explodierte die Sprengfalle – der Hund. Der führende Humvee verschwand in einem Feuerball.

Wie von einer gewaltigen Faust wurde der Humvee, in dem der Botschafter saß, von der Druckwelle geschüttelt. In Todesangst schrie die junge Frau auf, als eine Feuerwalze auf Tango zwei zurollte. Der Bodyguard verlor nicht die Nerven; sein Blick huschte über die Umgebung ... und tatsächlich entdeckte er aus dem Augenwinkel das verräterische Aufleuchten einer raketentriebenen Granate, die von einem Wohnblock in der Nähe

abgefeuert worden war.

»LOS! LOS! LOS!«, brüllte er den Fahrer an.

Der Soldat kickte das Gaspedal bis zum Anschlag durch; der Motor protestierte mit wütendem Aufheulen. Sie schossen voran, aber es war schon zu spät. Die Granate traf das Heck des Humvee und explodierte. Obwohl der Humvee über zweieinhalb Tonnen wog, wurde er wie ein Spielzeugauto hochgeschleudert. Die Insassen wurden wie Stoffpuppen herumgewirbelt. Der Humvee landete mit urgewaltigem Krachen auf der Fahrerseite. Sofort füllte sich das Innere mit Rauch und dem scharfen Gestank von brennendem Diesel, Gummi und Lack.

Die Ohren des Leibwächters klirrten; mühsam versuchte er sich zu orientieren. Er stemmte sich gegen den Sitz und drehte sich zum Botschafter um. Der Humvee war zwar

mit einer zusätzlichen Panzerung ausgestattet, um Anschlägen widerstehen zu können, aber ein direkter Granattreffer richtete trotzdem katastrophale Schäden an. Dem Bodyguard war vollkommen klar, dass ein zweiter Treffer das Ende bedeuten würde.

»Sir! SIR!«, brüllte er, konnte aber den Botschafter durch den dichten Rauch nur schemenhaft sehen. Heftig wedelte er die Schwaden beiseite. »Sind Sie verletzt?«

Der Botschafter war benommen, aber bei Bewusstsein; er schüttelte den Kopf.

»Wir müssen hier raus! Sofort!«, schrie der Leibwächter, griff nach hinten und löste den Sicherheitsgurt des Politikers. Er tippte dem Fahrer auf die Schulter. »Sie kümmern sich um die Frau!«

Doch der Fahrer reagierte nicht. Sein Kopf war mit ungeheurer Gewalt gegen die Windschutzscheibe geschmettert worden. Er